

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgealtene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —
Kellern die dreigealtene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 108.

Donnerstag, den 15. September 1910.

14. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Steigerer von Holz im hiesigen Gemeindefeld, welche
noch Holzverfallsgezeiten im Besitz haben, werden ersucht
diese Pette bis längstens zum 20. Septemb. 1910 dem
Revierförster abzuliefern.

Flörsheim, den 14. September 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Dung-Versteigerung.

Am nächsten Freitag, den 16. Sept., vormittags 11
Uhr gelangt auf dem hiesigen Rathaus der Dung aus dem
Büchsenfeld öffentlich meistbietend zur Versteigerung.

Flörsheim, den 12. September 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 16. Septemb. 1910, nachm. 3 Uhr,
werde ich zwangsweise öffentlich und meistbietend gegen
gleich bare Zahlung vor dem Bürgermeisteramt versteigern:

2 Vertikow, 2 Nähmaschinen, 2 Bil-
der, 1 Küchenschrank mit Glastüren
u. eine Partie Kistchen mit Cigarren.

Hochheim a. M., den 14. September 1910.

Hedes, Gerichtsvollzieher.

„L. 3. 6“ vollständig verbrannt!

— Baden-Dos, 14. Sept. Die Luftschiffgesellschaft
teilt mit: Das Luftschiff „L. 3. 6“, das sich auf der
Fahrt nach Heilbronn befand, mußte infolge eines
Motordefektes wieder umkehren und ist glatt vor der
Luftschiffhalle gelandet. Es ist dies die erste Fahrt,
die nicht programmäßig verlaufen ist, nachdem „L. 3. 6“
nunmehr in 18 Tagen bei teilweise ungünstigem Wet-
ter 34 Fahrten ausgeführt hat. Die ganze Strecke, die
das Luftschiff dabei zurückgelegt, beträgt 3100 Kilometer.
Mehr als 300 Passagiere wurden von dem Luftschiff
befördert. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 47
Kilometer.

Baden-Dos, 14. Sept. Das Luftschiff „L. 3. 6“ ist
heute Nachmittag um 3¼ Uhr beim Reparieren des
Motordefektes, der es zur Rückkehr von der Fahrt nach
Heilbronn gezwungen hatte, infolge Explosion des hin-
teren Motors total verbrannt. Die Halle ist un-
versehrt. Mehrere Arbeiter erlitten leichte Brandwun-
den. — Das Feuer ist dadurch entstanden, daß bei dem
Reinigen des Motors mit Benzin eine Explosion er-
folgte. Die Flamme schlug hoch empor, wodurch das
Schiff Feuer fing; innerhalb 10 Minuten stand das
ganze Schiff in Flammen. Auch das Gerippe ist voll-
ständig zerstört, es ist nichts übrig geblieben, als die
beiden Motoren. Verlekt ist ein Hilfsarbeiter, der mit
dem Reinigen des Motors beschäftigt war und ein
Monteur. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Lotales.

Flörsheim, den 15. September 1910.

Das Rhein-Mainische Verbandstheater wird
seine diesjährige Winterspielzeit mit einer Vorstellung von
„Was ihr wollt“ am 28. September in Wehlar beginnen.
Die Vorstellung dient als Beispielveranstaltung bei der
Volksakademie des Rhein-Mainischen Verbandes, einem Kur-
sus für Volksbildungsarbeit für die ständigen Mitarbeiter
des genannten Verbandes und andere Interessenten. Der
diesjährige Theaterplan weist an klassischen Stücken das
genannte Shakespearesche Lustspiel, ferner Lessings Minna
v. Barnhelm und Nathan der Weise, außerdem Maria Stuart
auf. Von neueren Autoren sind Ibsen mit „Die Stützen
der Gesellschaft“, Grylls mit „Hans Lange“ und Freytag
mit den „Journalisten“ vertreten. Einen besonderen Erfolg
verspricht sich der Verband von der Aufführung des „Gut-
mütigen“ von Oliver Goldsmith, der eigens für das Ver-
bandstheater ins Deutsche übertragen wurde und der am 4.
Oktober seine Uraufführung für Deutschland in Frankfurt
a. M. erleben wird. Gleichfalls interessante Aufführungen
dürften die des „Fremden“ von Jerôme werden. Dieses
Stück ist in London und New-York unzählige Male gegeben

worden und hat bei seiner ersten Aufführung in Wien gleich-
falls großes Aufsehen erregt. Das Theater wird wieder
außer in Frankfurt auch in größeren und kleineren Orten
des Rhein-Main Gebietes spielen. Anfang Oktober und
Anfang November sind je noch einige Tage frei.

x Stenographisches. Mit welchem großem Erfolg die
Stenographie in der Provinz Hessen-Rhön und im Groß-
herzogtum Hessen gepflegt wird, zeigt die Tatsache, daß an
dem Wettstreiten, welche innerhalb dieser Gebiete von den
Anhängern der beiden größten Stenographieschulen, Gabel-
berger und Stolze-Schrey, gelegentlich ihrer diesjährigen
Tagungen abgehalten wurden, nahezu 1200 Personen teil-
genommen haben. An dem Wettstreiten des Hessisch-
Rheinhessischen (Main-Rheinhessischen) Verbandes Gabelberger-
scher Stenographen in Hanau beteiligten sich 870 Personen, von
denen 453 mit Preisen ausgezeichnet werden konnten, an
demjenigen des Mitteldeutschen Bundes Stolze-Schrey in
Weisbaden 500 Personen, von denen 303 Preise errangen.
Dieses Resultat ist um so erfreulicher, weil in den Abteilungen
über 120 Stützen, die ja nur für die praktische Verwendung
der Stenographie im Geschäftsleben in Frage kommen, 215
Personen ausgezeichnet wurden, und zwar 148 beim Gabel-
bergerischen und 67 beim Stolze-Schrey'schen Wettstreiten.

* Der Pseudo-Feldwebel der 25. Pioniere. Bei
dem Landwirt B. in Dorfweil erschien vor einigen Tagen
ein junger Mann, der angeblich Feldwebel bei den 25. Pio-
nieren zu sein. Da ein Sohn B.'s dort diente, wurde der
Fremde gut aufgenommen und bewirtet. Am nächsten Tage
ließ er sich von seinem Gastgeber ein Rad, um eine Spazier-
fahrt zu machen. Zurückgekehrt ist der „Herr Feldwebel“
allerdings nicht. Eine größere Geldsumme, die im Tisch-
kasten aufbewahrt wurde, hat er ebenfalls mitgenommen. Er
ist allein im Zimmer, seine Wirte hatten mit der Küche
vorlieb genommen. Bis jetzt sind alle Nachforschungen er-
gebnislos verlaufen.

Stadttheater in Mainz. Am Sonntag den 18.
September 1910 beginnt die neue Saison des Mainz-
er Stadttheaters. Bis zur Fertigstellung des Theater-Umbaus
ist in der Stadthalle nach dem Muster des Münchener
Königstheater eine Interims Bühne errichtet, auf der
Schaus- und Lustspiele sowie Operetten zur Aufführung ge-
langten. Als Gast für die Operetten-Saison in der Stadt-
halle ist die bekannte Operetten-Diva Fräulein Alma Socarr
gewonnen sowie Frau Agnes Sorma für einen Shakespeares-
Lustspiel-Cyklus. Durch Anbringung eleganter elektrischer
Beleuchtungskörper sowie reicher Pflanzen und Teppichdeko-
rationen ist der Aufenthalt in der Stadthalle zu einem äußerst
angenehmen gestaltet. Als Eröffnungsvorstellung geht am
Sonntag den 18. ds. Mts. Shakespeares Lustspiel „Was
ihr wollt“ mit der Musik nach Schubert's Rosamunde, von
Krause bearbeitet in Szene. Die hiesige Zeitung hat Hof-
rat Max Behrend, die musikalische Kapellmeister Frau:

* Hochheim, 12. Sept. Nach einer Aufstellung zählt
man in unserer Gemeinde 19570 Hochstämme von Obst-
bäumen, von denen 2300 noch nicht ertragsfähig sind. Viele
hiesige Obstzüchter werden die feinsten und edelsten Obst-
sorten von Pyramiden- und Zwergobstbäumen zur Obst-
und Gartenbauausstellung für die Zeit vom 7. bis 16. Okt.
nach Frankfurt schicken. Da das meiste Obst in 25 Pfund-
Kisten ausgestellt wird, so wird vorher noch ein Verpackungs-
kursus hier abgehalten werden, etwa am 19. oder 20. ds.
Mts., wozu recht zahlreiche Beteiligung von Obstzüchtern,
sowie auch von Frauen und Mädchen erwünscht ist. An-
meldungen hierzu werden in der Versammlung des hiesigen
Obst- und Gartenbauvereins am nächsten Sonntag entgegen-
genommen. — Vom 14. ds. Mts. ab sind die Weinberge
geschlossen.

o Höchst a. M. Für die Herstellung eines historischen
Gemäldes in dem bekannten Bolongaropalast hier, der jetzt
als Rathaus benutzt wird, hat Generaldirektor von Brünning
10000 Mark gestiftet.

* Weisenau, 11. Sept. Ein tödlicher Unglücksfall
ereignete sich in der Nacht zum Samstag auf der Portland-
Zementfabrik. Der 40 Jahre alte Arbeiter Joh. Schmitz
war während der Nachtschicht mit dem Laden eines Roll-
wagens beschäftigt, als er von einem hintenher kommenden
Wagen erfasst und zwischen beiden Wagen so schwer ge-
quetscht wurde, daß er bald darauf im Portierhause starb.

* Viebrich, 11. Sept. Der Professoritel wurde Rudolf
Dyckerhoff hier vom Großherzog von Hessen verlesen. —
Mit Argof hat sich ein 40jähriger Berliner verabschiedet. Ueble
Nachrede scheint den leidenden Mann in den Tod getrieben
zu haben.

* Langendiebach, 12. Sept. Das im Jahre 1899
entstandene Kriegerdenkmal wurde noch mit einem fliegenden

Adler bekrönt. Die Enthüllung wurde vom hiesigen Krieger-
verein und in Gegenwart auswärtiger und hiesiger Vereine
festlich begangen. Vorher fand eine Gedächtnisfeier für die
verstorbenen Veteranen auf dem Friedhof statt. Als Fest-
redner traten auf Landrat Freiherr Daur v. Münchhofen
(Hanau) und Pfarrer Herrschmidt hier. Kommerzienrat
Brünning-Hanau spendete den hiesigen bedürftigen Kriegsvetera-
nen eine größere Summe.

* Eltville, 12. Sept. Ein tödlicher Unfall ereignete
sich am Samstag Vormittag auf dem Elektrizitätswerk. Der
Monteur Karl Dries war mit Arbeiten, welche an der Hoch-
spannungsschaltanlage ausgeführt wurden, beschäftigt. Er
berührte aus Unvorsichtigkeit zu früh ein Kabel, das noch
in voller Spannung war, und war sofort tot.

— Ein Wohnungswechsel ist bekanntlich keine an-
genehme Sache, und ein altes Sprichwort sagt: „Dreimal
umgezogen ist einmal abgebrannt.“ Und trotzdem läßt sich
das Uebel nicht immer umgehen. In diesem Falle ergeben
sich aber für den Mieter eine Reihe von wichtigen Momenten,
die beim Mieten resp. Kontraktmachen nicht außer acht ge-
lassen werden dürfen. Einen darüber belehrenden ausgezeich-
neten Artikel findet man in der neuesten Nummer der über
die ganze Erde verbreiteten Familien- und Modenschrift „Mode
und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
Ubrigens ist auch diese Nummer wieder herrlich ausgestattet!
Neben der Belletristik ein reicher Modeteil, Handarbeiten,
die „Illustrierte Kinderwelt“, zwei spannende Romane und
viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder
Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam,
außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingesandtem
Märpermaß — keine sogenannten Normalschnitte — gegen
Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pfg. pro Schnitt
für Erwachsene, 35 Pfg. für Kinder. „Mode und Haus“
kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 M.,
mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorits M. 1.25. Abonne-
ments bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-
Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John
Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme
der Redaktion.

In der letzten Nummer der „Flörsch. Zeitung“ fragt ein
Herr X: Welcher alte Verein sich der Sache betr. Ehrung
der Krieger annehmen würde? — Ich möchte mir die Frage
erlauben: Besteht am hiesigen Orte ein Militärverein? Wenn
ja, dann ist es in erster Linie doch dieser Verein, der in
Betracht käme, eine solche Feier zu veranstalten, bezw. ein-
zuleiten. — Besteht ein Militärverein hier am Orte, erlaube
ich mir eine zweite Frage: Warum hat der Militärverein
diesen Nationalfeiertag so lang- und klanglos vorüber gehen
lassen ohne ein Zeichen von sich zu geben? Hat der mili-
tärverein kein Interesse für unsere wackeren Krieger? Oder
waren es die einzigen Majordänen und wußten nicht was da
vor ging in diesen und jenen Tagen?

Ueberall hat man in den Tagesblättern gelesen von den
schönen Feierlichkeiten seitens der Militärvereine zur Ehrung
unserer alten Veteranen und — in Flörsheim? — Ja danken
können wir uns dem Herrn Bürgermeister, der es verstanden
hat, den Tag nicht ohne Weiteres vorbeiziehen zu lassen,
und mit Hilfe der Gemeindevorstände die Krieger mit
einem Geschenk beehrte, was ja auch in fast allen Städten
und Dörfern geschehen ist. — Aber da nun in Flörsheim
die Vereine in Halle und Fülle vorhanden sind und mit
Feiern auch nicht gespart wird, so hätte der Militärverein
ebenfalls eine kleine Feier veranstalten können. Meiner Er-
achtung nach sind persönliche Zwistigkeiten in diesem Falle
vollständig auszuschalten. Ich schließe mit dem Spruche des
vorigen Einsenders: „Ehre dem Ehre gebührt“.

Ein Unparteiischer, kein Vorstandsmitglied eines
Vereins.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6½ Uhr Amt für Cornelius Dienst, 6½ Uhr
Jahrgang für Karl und Elisabeth Gebrechen.
Samstag 5½ Uhr hl. Messe, 6½ Uhr Amt für Maria
Eva Land, (von den Altersgenossen bestellt.)

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 17. Septemb.

Vorabendgottesdienst: 8 Uhr 15 Minuten,
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten,
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten,
Sabbatgottesdienst: 7 Uhr 25 Minuten.

Roosevelt als Sozialpolitiker.

Es gilt, die Stimmen der Arbeiter auf die republikanische Seite zu ziehen — kein Wunder, daß Roosevelt, der als größter Agitator für die kommenden Kongresswahlen auftritt, nicht nur dann und wann eine soziale Note in seine Kampfsprache bringt, sondern auch direkt sozialpolitische Speeches hält. Der von Fargo war ein solcher, denn er untersuchte das ganze Arbeiterproblem der Vereinigten Staaten, und da auch Europa an der Gestaltung der amerikanischen Arbeitsverhältnisse in hohem Maße interessiert ist, lohnt sich ein Eingehen auf seine Rede.

Er begann mit der Konstatierung, daß der wunderbare Fortschritt in wirtschaftlicher Hinsicht, der während des 19. Jahrhunderts eintrat, auf die Nation soziale und politische Probleme von der größten Wichtigkeit geworfen habe. Die dringlichsten betrafen nicht die materielle Produktion des Reichtums, sondern seine Verteilung, und das Verlangen nach Fortschritt habe nicht so sehr mit den materiellen, sondern mit den moralischen und ethischen Faktoren der Zivilisation zu tun.

„Unser Grundproblem“, sagte Roosevelt, „ist, dafür zu sorgen, daß die wunderbar vermehrten Produktionskräfte, die uns das 19. Jahrhundert hinterließ, im zwanzigsten Jahrhundert so verwendet werden, daß sie zum Nutzen der Vielen, nicht der Wenigen verwendet werden.“

Roosevelt fuhr mit der Erwägung fort, was durch die Organisation und durch die Regierung ausgeführt werden könnte, indem er bemerkte, daß die Löhne und andere sehr wichtige Arbeitsbedingungen außerhalb der Regierungskontrolle bleiben müßten und durch freien Kontrakt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu regeln seien. Jedoch der Versuch, das lediglich der individuellen Aktion zu überlassen, bedeute die absolute Verstärkung des Individualismus selber, es sei unbedingt notwendig, daß hier eine organisierte Kollektivaktion einsetze. Es gäbe da und dort Beschäftigungen, wo es nicht notwendig erscheine, aber im allgemeinen gesprochen sei es nötig, durch die ganze große Welt der organisierten Industrie. Die Kollektivverhandlungen durch die Trade Unions seien im vergangenen Jahrhundert eine der mächtigsten Kräfte zur Sicherung des Fortschritts der Arbeiter und sozialen Fortschritts der Menschheit gewesen. Die Arbeiterorganisationen hätten natürlich, wie alle menschlichen Institutionen, ihre Schwächen und Mängel. Alle von ihnen hätten gelegentlich Fehler gemacht, und manche hätten direkt Unrecht getan.

Die nächsten drei Jahrzehnte werden politisch bedeutsam sein, meint Roosevelt, aber in der Arbeiterbewegung werde sich das Wichtigste an Ereignissen vollziehen. Er ging dann zum Streik über und sagte: „Leichsinns bei der Provokation des Streiks auf der einen oder anderen Seite wird vom Publikum mehr und mehr herausgefunden. Die Ausstände sind manchmal notwendig, sie stellen dann den einzigen Weg dar, durch den es nach Erschöpfung aller anderen Mittel dem Arbeiter möglich ist, zu seinem Recht zu gelangen. Es muß aber klar ausgesprochen werden, daß ein Streik die ultima ratio ist. . . Das Publikum sympathisiert herzlich mit jeder Bewegung für eine gute Lebenshaltung und ermäßigte Arbeitsdauer. Ich persönlich glaube an den Achtstundentag und später an 7 Stunden. . . Wenn der Streik deutlich für Dinge unternommen ist, die unbedingt notwendig sind, und dann als letztes Mittel, wird die öffentliche Sympathie die Lohnarbeiter unterstützen, sie wird das aber nicht tun, wenn diese Bedingungen nicht erfüllt sind. Daher wird es immer wichtiger, daß in der Arbeiterbewegung sich eine weitblickende Führerschaft mit Disziplin und Kontrolle in den Mitgliederreihen paart. Unethische Führerschaft ist in Amerika im Schwund und nirgends größer als in der Arbeiterbewegung. Wenn es eine Lektion gibt, die ich meinen Landsleuten geben will, ist es die, den unethischen Mann auszuschalten, in welcher Position er sich auch befinden möge.“

Der letzte Teil des Roosevelt'schen Speeches war ein Appell für Sicherheit und gesunde Bedingungen bei der Arbeit gewidmet, ein Gebiet, das dem Bunde und den Einzelstaaten ein reiches gesetzgeberisches Feld bietet. Roosevelt verlangte eine soziale Gesetzgebung nach dem Muster anderer industrieller Staaten, da die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten verworren und kurios sei. Frauen und Kinder sollten Gegenstand besonderen Schutzes bei der Arbeit sein. Vom Programm der American Federation of Labor erklärte er sich für eine Reihe von Positionen, so freie Schule, freie Schulbücher und Schulzwang, Achtstundentag, Gesundheitsinspektion der Arbeitsräume und der Arbeiterwohnungen, Unfall-Versicherung, Verbot der Kinderarbeit und Spielplätze für Arbeiterkinder. Sein Ideal sei das: genügend hoher Lohn für die Arbeiter, damit sie nach amerikanischen Verhältnissen gut leben können und eine Pflicht der Entschädigung für Unfälle

während der Arbeit. Danach ist Roosevelt Anhänger der freien — nicht der staatlichen — Versicherung und wieder in Uebereinstimmung mit Taft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zum Nachfolger des sächsischen Finanzministers Dr. v. Müller wurde vom König der Ministerialdirektor des Finanzministeriums Ernst August Kurt von Seydewitz ernannt. Seydewitz gehört dem Finanzministerium seit 20 Jahren an als Beamter. — Der neuernannte Finanzminister von Seydewitz gehört einem alten sächsischen Adelsgeschlecht an und ist jetzt etwa sechzig Jahre alt. Er ist in allen Details des sächsischen Finanzwesens außerordentlich erfahren, namentlich im Eisenbahnwesen. Auf diesem Gebiet hat er bei der Einführung der Güterwagengemeinschaft vorzügliches geleistet und wird aus diesem und anderen Gründen in Berlin sehr geschätzt. Die Finanzpolitik Müllers stütze sich namentlich auf die sachliche Erfahrung und die Arbeiten der Geheimräte von Seydewitz und Schröder. Politisch ist der neue Minister wenig hervorgetreten. Er ist im Landtage ein sachlicher Debattier mit urbanen Formen, weiß jedoch auch Angriffe scharf zurückzuweisen. Er ist rechtskonform und wird im allgemeinen die Müllersche Politik weiterführen.

* Die Reichsregierung hat die Anstellung von Ermittlungen über die Fleischsteuerung beschlossen. Ein Ersuchen um Vorermittlungen ist vom Reiche aus an die Bundesstaaten ergangen. Die Ermittlungen dürften in der zweiten Hälfte des Oktober beendet sein.

* Zum preussischen Feuerbestattungsgesetz wird entgegen den letzten Meldungen von rechtsstehender parlamentarischer Seite mitgeteilt, daß die Einbringung eines diesbezüglichen Gesetzesentwurfes für die nächste Landtagsession nach einer Mitteilung der betreffenden Ressorts kaum zu erwarten sei. Der neue Minister des Innern will erst mit den Parteien des Landtages über die Frage der Feuerbestattung Fühlung nehmen, da er eine Vorlage nur dann unterbreiten will, wenn sie Aussicht auf Annahme im Landtage hat.

* Unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reichspostgebietes trat der 20. Verbandstag des Verbandes militärischer Reichspost- und Telegraphenbeamter in Berlin zusammen. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende auch des Falles Jollisch und sprach dem gemäßigteren Jollisch das letzte Wort für den Verbandstages aus. Sein Name stehe tief in der Geschichte der gesamten Beamtenbewegung eingetragen. Auch in der ersten Plenarsitzung wurde von dem Referenten der unangenehme Ausgang des Disziplinarverfahrens gegen den früheren ersten Vorsitzenden des Verbandes Jollisch als ein herbes Mißgeschick für den ganzen Verband bezeichnet. In der Hauptsache betraf die Verhandlung der ersten Sitzung interne Verbands- und Berufsangelegenheiten.

* Der „Temps“ entnimmt der Zeitung „Le Presse“ einige Mitteilungen über die Entsendung deutscher Instruktoren für die brasilianische Armee. Ein deutscher Offizier habe erzählt, daß in verschiedenen Garnisonen Offiziere zur Meinung für die Mission aufgefordert worden seien. Er selbst habe sich in die Liste eingetragen, die bereits zahlreiche Namen aus anderen Garnisonen enthalte. „Le Presse“ fügt dieser Mitteilung hinzu, daß die Mission aus einem Oberst, zwei Hauptleuten und neun Leutnants und Unteroffizieren bestehen solle. Es könne aus das Bestimmte sichergestellt werden, daß Marschall Hermes da Fonseca der Sendung dieser Mission fernstehe, und daß die Regierung gegen die persönliche Ansicht des künftigen Präsidenten handeln würde, wenn sie den Plan weiterverfolge.

* Die Handelskammer München beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage der Konkurrenzklause der Handelsangelegenheiten. Dabei wurde der Antrag des Ausschusses der Handlungsgehilfen und technischen Angestellten, es solle jede Konkurrenzklause verboten werden, mit allen Stimmen gegen jene der Gehilfenausschussmitglieder abgelehnt. Darauf erklärten die Mitglieder dieses Ausschusses, sich an der weiteren Beratung des Entwurfes nicht mehr beteiligen zu können. Gegen die Fassung des Entwurfes wurde von der Kammer mit Ausnahme einiger weniger belangloser Änderungen keine Erinnerung erhoben.

Frankreich.

* Nach Mitteilungen der Pariser Presse soll der vergangene Sonntag ein Tag des Erfolges für die Luftschiffahrt gewesen sein. Vier Landver-Aeroplane trafen pünktlich im Lager von Grandvilliers ein, und der Lenkballon Clement Dapard, der um 11 Uhr 11 Minuten in den Lüften erschien, hatte schon eine Stunde

vorher drahllos seine Annäherung angezeigt. Dieser letzte Erfolg wird von den militärischen Korrespondenten der Zeitungen noch höher eingeschätzt als die glücklichen Fahrten der Aeroplane. Wenn ein lenkbares Luftschiff in beständigem Kontakt mit der Truppenleitung zu bleiben vermag, kann es natürlich im Kriegsfalle die größten Dienste leisten. Es soll nach den Erfolgen des Element Dapard sogar schon die Möglichkeit erwogen werden, auch die Aeroplane mit Apparaten für drahllose Telegraphie zu versehen.

England.

* In der Whitehead-Bay finden fortgesetzt Schießversuche der Artillerie gegen fliegende Drachen statt, welche Aeroplane und Lenkballons darstellen sollen. Die Zielscheiben sind an einem Kriegsschiff festgemacht, das mit aller Schnelligkeit losfährt. Einer am Lande befindlichen Hauptbatterie gelang es, eines dieser Ziele in einer Entfernung von zwei Meilen in einer Höhe von 4000 Metern zu zerstören.

Griechenland.

* Die von Saloniki aus verbreitete Nachricht über eine Verstärkung der griechischen Truppen an der Grenze ist unbegründet. Im Gegenteil wird gemeldet, daß die türkischen Truppen, die sich in Albanien befanden, jüngst in Monastir zusammengezogen wurden und heimlich an die griechische Grenze gesandt worden sind. Man weiß auch nichts von Zusammenstößen, die zwischen türkischen Truppen und griechischen Banden an der Grenze stattgefunden haben sollen. Es besteht keine griechische Bande; man beabsichtigt nicht in ein benachbartes Land einzubringen.

Türkei.

* Der Minister des Äußern Nisaaat lenkte die Aufmerksamkeit der Schymasche auf den Umstand, daß der Deputierte Polygeorgis es ablehne, seine Tätigkeit in Areta aufzugeben. Die Votschaster der Schymasche versicherten Nisaaat, daß sie in dem Falle energisch einschreiten und zu verhindern wissen werden, daß Polygeorgis als Deputierter am griechischen Parlament teilnehme.

Marokko.

* Aus Fez wird gemeldet, daß der als französischfreundlich geltende frühere Minister des Äußern, Si-Aissa-Ben-Omar beim Sultan vollständig in Ungnade gefallen und seiner Stellung als Aid des Abdhammes enthoben worden sei.

Kaiser Wilhelms Besuch in Wien.

Für den Aufenthalt des deutschen Kaisers in Wien wurde folgendes offizielle Programm bekanntgegeben: Die Ankunft erfolgt am 20. September 1/9 Uhr vormittags auf dem Bahnhof zu Heidenhof. Am Bahnhofe werden zum Empfangen der Kaiserin und die Erzherzöge mit einfacher Begleitung erscheinen; die beiden Kaiser fahren dann nach Schönbrunn. Auf der Gartenseite des Schlosses findet offizieller Empfang durch die Spitzen der Behörden statt. Hierauf wird Kaiser Wilhelm die Erzherzoginnen und die Herzogin von Hohenberg begrüßen und sodann die Minister und obersten Hofchargen empfangen. Um 1/1 Uhr mittags findet Dejeuner statt. Am Nachmittag wird der Kaiser Besuche abstatten. Um 1/7 Uhr abends ist Familienbinder in Schönbrunn. Um 10 Uhr abends veranstaltet Erzherzog Franz Ferdinand im Belvedere eine Soiree, der Kaiser Wilhelm beizuwohnen wird. Mittwoch, den 21. vormittags besichtigt Kaiser Wilhelm im Rathaus das Bild von Professor Matsch, die Huldigung der deutschen Fürsten darstellend. Um 1 Uhr nachmittags ist Dejeuner beim Votschaster von Schirfsch, um 3 Uhr nachmittags Besuch der Jagdausstellung und um 7 Uhr abends Hofstafel in Schönbrunn. Um 9 Uhr 20 Min. erfolgt die Abfahrt des Kaisers von Bahnhof Penzing.

Sowohl im Wiener Oberhofmeistertum und Ministerium des Äußern wie auch am kompetenter ungarischer Stelle wird erklärt, daß von einer Absicht des deutschen Kaisers, den Jagdausstellung nach Belsche aufzugeben oder zu verschieben, bisher nichts bekannt ist.

Aus aller Welt.

Der falsche Sternidel. Der im Potsdamer Kranlenhause inzwischen verstorbene Arbeiter Morab Bin ist, wie jetzt festgestellt wurde, nicht mit Sternidel identisch. Die Berliner Kriminalpolizei hat einen Beamten nach Potsdam entsandt und durch daktyskopischen Vergleich zweifelsfrei festgestellt, daß der tote Landstreicher nicht der langgesuchte Raubmörder August Sternidel ist.

Ein neuer Raubanfall in einem Sibirienzug ist der Berliner Kriminalpolizei gemeldet worden. Dienstag Vormittag um 8 1/2 Uhr wurde in einem Sonderabteil 3. Klasse des Sibirienzuges beim Eintreffen auf der Station

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Freisrau von Falkenhäusen.

Roderich konnte Erna niemals lange entbehren, während es fast schien, als sei es ihm ein Bedürfnis, ihre Geduld auf die Probe zu stellen, dachte er sich gerade das Gegenteil von dem, was er äußerte, und sein Auge ruhte verflucht und mit Wohlgefallen an der zarten Gestalt, die so still und anmutig hin- und herging und so einfach alles tat, was er verlangte. Es entging ihm auch die Enttäuschung, so der Schmerz nicht, der sich in ihren lieben Zügen malte, wenn es ihr bei allen Bemühungen nicht gelingen wollte, seine Anerkennung zu erlangen; er sehte sich dann ihre Dankbarkeit zu zeigen, aber eine falsche Scham, eine Art Mäßigkeit hielten ihn davon zurück. Wenn er sie aber böse gemacht hatte, war er selbst der Unglücklichste. Manchmal jedoch, wenn sich sein Leiden linderte und seine Nerven ruhiger wurden, trat auch in seinem Wesen eine Veränderung ein; er wurde heiter und anregend in seinem Gespräch, was er Erna am meisten zugute kommen ließ.

Sie fühlte dann, wie innig und treu sie ihren Bruder liebte, und schien in ihrem Wirkungskreis so aufzugehen, daß sie trotz ihrer Jugend auf jeden Fremden den Eindruck einer jungen gediegenen, wenn auch noch recht kindlichen Frau machte.

Aus ihrem Wesen sprach volle Ruhe und innere Befriedigung, als habe sie alles gefunden, wonach ihr Herz verlangte, als erwarte sie nicht erst wie andere junge Mädchen, von der Zukunft die Erfüllung ihrer Wünsche und Träume.

Sie wirkte und schaffte wie ein Hausmütterchen, sorgte

für alle, selbst die Seele des Hauses. Gut war sie, sanft und geduldig wie ein Lämmchen, aber alles bis zu einer gewissen Grenze. Wollte man sie über Gebühr auf die Probe stellen, dann war es, als risse in ihr eine überspannte Saite, und man konnte in dem leidenschaftlichen Wesen die sanfte Erna nicht wieder. Edle Naturen lassen sich nicht treten. Bei ihr war es von Kindheit auf so gewesen: Durch Güte war alles von ihr zu erreichen, Strenge machte sie trotzig und unwillig. Ihr Herz war einer Tropfenblüte gleich, die sich in der Wärme entfaltet, in der Kälte aber verkümmert. An Demut fehlte es ihr bei alledem nicht; diese äußerte sich in ihrer Reue nach ihren Bornesausbrüchen, mochte die Veranlassung dazu noch so groß gewesen sein. Sie gab dann immer sich die ganze Schuld und tat jenen in rührender Weise Abbitte, gegen die sie sich vergangen hatte. Die Festigkeit war ihr einziger größerer Fehler, so zwar, daß ihre Angehörigen ihn fast gerne an ihr sahen; denn sie meinten beinahe, sie wäre sonst zu gut für diese Welt. Machten sie aber ihr gegenüber diese Bemerkung, so war ihre Antwort darauf stets:

„Vergeßt Ihr denn ganz auf meine Eitelkeit? Ist das nicht auch ein häßlicher Fehler? Umso mehr, da ich gar nicht davon lassen kann! Mein Auge sucht das Schöne überall, es ist mir ein Bedürfnis, es zu finden, in der Natur wie in der Kunst. Ich selbst kann mich nicht in den Spiegel sehen, ohne mich zu schämen, weil ich dadurch häßlicher werde.“

Und in der Tat war die Eitelkeit ihre große Schwäche; sie liebte es, ihre zarten Glieder in noch zartere Stoffe zu hüllen und versand es prächtig, sich schön und vortheilhaft zu kleiden, sowohl in der Wahl der Farben als des Schnittes.

Diese Schwäche war zum Teil durch ihren Schönheits-

sinn verursacht, teils war sie durch ihre Umgebung in ihr geweckt und genährt worden, denn alle erfreuten sich an ihrem Anblick.

„Das steht Dir gut — dieses kleidet Dich — diese Rosen blühen für Dich zum Schmuck — hieh es immer, oder auch: „Laß Dir einen Kranz aus Vergißmeinnicht in das goldige Haar drücken, sie haben die Farbe Deiner Augen.“

„Aber nicht deren Glanz,“ fügte dann Roderich hinzu — und so wurde sie im Gegensatz zu den Geduldproben, welche ihr Bruder ihr bereite, verwöhnt und vergärtelt von Allen.

2. Kapitel.

Roderichs Genesung machte überraschende Fortschritte, als der Winter zu weichen begann und laue Lüfte aus gottbegnadeten Ländern auf unsere kälteren Regionen wehten.

Er kräftigte sich ungemein, und die Familie Wertholdsdheim wollte den Rat der Ärzte, den nächsten Winter in Italien zuzubringen, befolgen, mehr weil es ihrer Neigung entsprach, als weil Roderich es noch nötig gehabt hätte.

Der Sommer eilte vorbei. Bei uns ist er ja leider immer nur eine kurze Erscheinung, und er läßt sich nur allzu früh von dem unerbittlichen Herbst verdrängen.

Da vergilbte, dort rödete sich das Laub, die schönsten Schattierungen bildend.

In Böhmen und in Markersdorf waren die Trauben voll süßen Saftes.

Es ging zur Weinlese! Dann legte sich allmählich ein leichter Reif auf die Erde, der, immer dichter werdend, endlich in einen feilen Frost überging. Der November war gekommen, es rieselte, und Nebel hüllte die schöne Kaiserstadt Wien in Galbunfel.

Schmerzender der am 19. November 1890 geordneter Kaufmannslehrling Bruno Meyer bewußlos aufgefunden. Er lag allein in dem Abteil mit einem Damentaschentuch halb im Munde auf der Bank. Seine Taschen waren ihm geleert. Meyer gibt an, daß er wahrscheinlich zwischen dem Lehrter Bahnhof und Bellevue durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und seiner Bauschaft von 27 M. beraubt worden sei. Von dem Räuber kann er nur sagen, daß er schwarzes Haar und einen schwarzen starren Schnurrbart habe und einen Jagdtaschengürtel trage.

Das gecharterte Luftschiff. Für gewöhnlich chartert man Pferde, Automobile, Jagden oder Equipagen. Jetzt kann man sich auch das modernste aller Verkehrsmittel, ein Luftschiff mieten. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Baron Rudolf Goldschmidt-Rothschild in Frankfurt a. M. hat das Luftschiff „L. Z. 6“ für den 16. September zu einer Vergnügungsfahrt von Baden-Baden nach Frankfurt gechartert. Die Kosten belaufen sich auf 2000 Mark für die ersten beiden Stunden, auf 1000 Mark für jede weitere und jede angefangene Stunde.

Die Cholera. Die Mitteilungen über eine weitere Ausbreitung der Cholera in der Gegend von Birna a. d. Elbe sind unbegründet. Der Fall in Göpitz ist vereinzelt geblieben und die Sanitätsbehörden haben alles getan, um eine Weiterschleppung der Seuche zu verhindern. Auch in Dresden sind sehr umfangreiche und zweckmäßige Vorbeugungsmaßnahmen getroffen. — Aus Rom wird gemeldet: In den letzten 24 Stunden sind in Apulien 3 Personen an der Cholera erkrankt und vier gestorben.

Mandoverunglück. Aus Stettin wird gemeldet: Im Gelände der preussischen Divisions-Mandover unternahmen die höheren Schüler unter Leitung ihrer Lehrer einen Ausflug. Einige Volksschüler taten das Gleiche, jedoch ohne irgendwelche Führung. Einer von den Knaben geriet unter die Pferde attackierender Mannen; er wurde schwer verletzt und starb nach kurzer Zeit.

Großfeuer. In einem der größten industriellen Etablissements Münchens, der Maschinenfabrik von Johann Lande brach Großfeuer aus. Sämtliche Maschinen- und Lagerräume stehen in Flammen. Die Gießerei ist bereits völlig vernichtet. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Ganter ausgewiesen. Der durch seinen Niesen-Ramischwindel mit dem Schundroman „Doppelte Moral“ bekannt gewordene frühere Buchhändler Peter Ganter ist nach Verbüßung seiner einjährigen Gefängnisstrafe aus Baden ausgewiesen und seine Bewehrung dagegen von der Regierung abgewiesen worden.

Dampfer-Zusammenstoß. Das Pariser „Journal“ berichtet aus Neapel: Der transatlantische Dampfer „Nord-Amerika“ ist im Hafen mit dem Dampfer „Cerbera“, welcher von Alexandrien kam, zusammengestoßen. Die „Cerbera“ wurde schwer beschädigt, ein Matrose verletzt. Sonst kam niemand zu Schaden.

Schädigungen durch Flüge. Ein Großgrundbesitzer bei Versailles hat gegen den Flieger Maurice Farman, der in seiner Nachbarschaft das Flugfeld von Vincennes eingerichtet hat, vor dem Zivilgericht einen Schadenersatzanspruch angestrengt, weil dieser durch die nicht über den Feldern ausgeführten Flüge seine Ernte schädige, das Vieh erschrecke und ihn selbst durch das Geräusch der Motore in seiner Ruhe störe.

Ein Opfer seiner Studien. Dr. Wilson vom Londoner Spital, der sich seit zwölf Jahren mit der Verbindung radiographischer Apparate beschäftigt, hat sich der letzten Operation wegen eines Leidens unterzogen, das sich in seinem Verfall infolge der Wirkung der R-Strahlen gezeigt hat.

Ueberfall durch Seeräuber. Der russische Dampfer „So“, mit achtzig chinesischen Passagieren, wurde dreierlei Weise von Ueberfällen von Tschingusen, die sich unter den Passagieren befanden, überfallen. Die beiden Eigentümer des Dampfers wurden getötet, die Besatzung und die Passagiere getötet und ausgeraubt; viele wurden verwundet. Die Maschinen wurden zerstört. Die Geiseln erhielten Hilfe von dem Kreuzer der Grenzmarke „Dreslau“, 14. Septbr. Wegen Gefahr der Einschleppung der Malaria- und Malariafieber aus dem Staat von der Malaria- und Malariafieber der Opperne Regierungsrätspräsident die Einfuhr von Isom, Hen, Stroh, Häsel — auch als Padmittel — Milch, Rahm und Geflügel von dort.

Dresden, 14. Septbr. Nach einer Erklärung des national-liberalen Generalsekretärs Dr. Brühl in Dresden werden die nächsten Reichstagswahlen für jeden bürgerlichen Kandidaten eintreten, der in die Stichwahl mit einem Sozialdemokraten kommt.

Konstantinopel, 14. Septbr. Der Prozeß gegen die Urheber des Mordes an dem Deutschen Ungar ist auf Verlangen der deutschen Botschaft dem Tribunal von Haifa entzogen und dem Gerichtshof in Beirut überwiesen worden.

Wiese garte und empfindliche, dabei aber reiche Menschen machten Anstalt, den Schwalben nachzuziehen. Unter diesen Glücklichen befand sich auch die gräfliche Familie Veroldshaus, die ihre Freude hatte an der wiederhergestellten Gesundheit Morderichs und die größten Opfer freudig gebracht hätte, um sie ihm zu erhalten.

Florenz, die Königin der italienischen Städte war es, in welche nun Morderich und Erna sich versetzt fahen, und sie wählten sich im Paradies. Eine Frühlingsluft umwehte sie. Sattig grün war das Laub auf den Bäumen (der Florentiner Prater) tiefdunkelblau der Himmel, die Vögel zwitscherten und sangen so fröhliche Lieder, als gäbe es auf der ganzen weiten Welt keinen Wintersturm und keine Kälte, keine Nordstürme und Schneeverwehungen. Die Deutschen, die hier lebten, konnten sich's fast nicht vorstellen, daß die Heimat nun so saftig und dürr geworden sein sollte, so rau und starr wie alle Jahre um diese Zeit, daß dort auch jetzt, während sie selbst im Reichthum des Lebens wandelten, frierende Mütter ihre Kinder nicht zu schätzen vermochten gegen die grausame eilige Luft, obwohl hier, wo sie sich befanden, Mädchen mit rosen Wangen Blumen zum Verkaufe darboten, Mädchen, so schön und lieblich, daß sie darum wohl selten anders als mit leeren Körbchen heimkehren mochten. Es war überdies ein besonders warmer Winter, den die Veroldshaus in Florenz antraten, und alles vereinigte sich, um sie dort zufrieden zu stellen.

Auch die gesellschaftlichen Verhältnisse sagten ihnen zu. Man kam ihnen so freundlich entgegen, daß sie viel Freude an den Mäulen und Unterhaltungen fanden. Der außerordentlich liebenswürdige Empfang, der ihnen überall bereitet wurde, die unbegreifliche Zuverlässigkeit des

New-York, 14. Septbr. 160 große Exportfirmen haben eine Vereinigung zur Förderung des amerikanischen Handels im Auslande, besonders in Südamerika, gebildet.

Das Hochwasser in Mähren.

Die fast ununterbrochenen andauernden Regengüsse der letzten Wochen haben in Schlesien und Mähren furchtbare Ueberschwemmungen verursacht. Auch in Ungarn haben Regengüsse und Vollenbrüche katastrophalen Schaden angerichtet. Besonders in Mähren hat das Hochwasser einen Stand erreicht, der seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Viele Brücken sind von den Fluten weggerissen und zahlreiche Häuser zum Einsturz gebracht worden. Die Bahnkörper der Eisenbahnen sind zum größten Teil derartig unterpflüht, daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Dem Hochwasser sind auch Menschenleben zum Opfer ge-



Zerstörte Häuser in Kunowitz.



Überschwemmte Straße in Kunowitz.

fallen; das Unglück ist überall ein unermeßliches, da die ohnehin sehr arme Bevölkerung der dortigen Landbezirke schwer betroffen ist. Die auf dem Felde liegenden Körnerfrüchte wurden gänzlich vernichtet, Rüben, Kartoffeln usw. weggeschwemmt. Großes Unglück hat die Ueberschwemmung in Kunowitz, dem Eisenbahnnotenpunkte der Brünn-Warapahlinie der Oesterreichischen Staatsbahngesellschaft angerichtet, dort sind nicht weniger als 120 Gebäude eingestürzt, viele Menschen getötet und verletzt und einige hundert Personen obdachlos geworden.

Gerichtszeitung.

Ein nettes Fräulein. Wegen seiner Postfachräubereien hatte sich der fünfzehnjährige Fürstorgezögling Adolf Conrad vor dem Jugendgericht Berlin-Mitte verantworten. Er hatte jungen Kassenboten mehrfach das von ihnen beim Scheckamt erhobene Geld abgeschwindelt und dabei einmal 1000 Mark und ein andermal 5800 Mark erbeutet. Conrad ist, wie der Vorsitzende durch Befragen feststellte, elternlos; der Vater und die Mutter sind gestorben. Der Angeklagte hat noch mehrere Geschwister, von denen einige sehr gut, andere nicht gut eingeschlagen sind. Er selbst ist schon früh in Fürstorgezählung gekommen und 1909 wegen Diebstahls mit einem Verweis bestraft worden. Aus der Erziehungsanstalt Heilbrunn ist er fortgelaufen, wurde aber wieder gefaßt und nach Groß-Rosen in Schlesien gebracht, wo er mit Feinarbeiten beschäftigt wurde. Auch aus Groß-Rosen ist er weggelaufen, wie er sagt: aus Heimweh. Präsid. Hent: Wonach hastest Du denn Heimweh? — Angekl.

italienischen Adels übertraf alle ihre Erwartungen, obgleich sie durch die österreichische Gesandtschaft, wo sie Bekannte hatten, sehr gut empfohlen waren. Die Gesellschaft ist in Italien eben einzig entgegenkommend, wie man es in deutschen Ländern, selbst im gemüthlichen Oesterreich nicht zu sein versteht.

Erna's Himmel begann sich jedoch von da an zu trüben. Wo sie in die große Welt geführt wurde; denn ihr Bruder wachte mit eifersüchtigem Auge über sie und vormundete sie so sehr, daß sie sich beengt fühlte und oft bittere Tränen vergoß, wenn Morderich sie unweiblich und ihre Art, ihr Benehmen entwürdigend nannte, wenn sie auch das Gefallen Anderer erregte.

Und gerade sie gesah im Lande der dunkeln Italienerinnen ausnehmend, ihr goldiges Haar glänzte durch den Gegensatz dort noch goldiger; ihr weißes Gesichtchen schien dort noch zarter, die blauen Augenlider dort noch heller, kindlicher, als auf deutschem Boden.

Ich könnte es nicht ertragen, daß ein fremder Mann Dich mir entführte,“ sagte Morderich, „ohne Dich müßte ich unglücklich werden! Thue es mir zu lieb, Erna, bleibe unvermählt, und wenn ich selbst verheiratet bin, ziehe zu mir!“

„Nein, wahrhaftig,“ lachte sie, „das nenne ich aber doch beschreiben und unheimlich sein; ich sollte wohl die armen Eltern verlassen, wenn nur Du versorgt bist!“

Die table d'hôte ist nicht besetzt. Nur neben Graf und Gräfin Veroldshaus sind noch zwei leere Stühle. Da öffnet sich die Thür, und Arm in Arm treten die Geschwister ein, Erna mit etwas verweinten Augen. „Warum hast Du denn heute zu Tisch nicht Toilette gemacht?“ fragte die Mutter.

Taget: Ich habe in Groß-Rosen keine Freiheit gehabt. — Präsid.: Hast Du Dir nicht gesagt, daß Du mit der Freiheit nichts anzufangen weißt? Die Freiheit ist gewiß ein schönes Gut, aber man muß sie auch verdienen. Sobald Du in der Freiheit warst, hast Du Schleichendes und Böses getan. Wie bist Du nach Berlin gekommen? — Angekl.: In einem Zug; ich bin hinten in das leere Bremserhäuschen eines Kohlenzuges geklettert und als der Zug in Berlin anhielt, bin ich heruntergesprungen. — Präsid.: Wo hast Du geschlafen? — Angekl.: Ich habe auf Hausböden geschlafen. — Präsid.: Du hast fast in allen zur Anklage stehenden Fällen gleichmäßig gehandelt. Wenn Du junge Burtschen auf der Straße gesehen hast, die Geld bei sich trugen, dann bist Du ihnen nachgegangen, hast ihnen unter Vorzeigung eines Geldstücks gesagt, sie hätten Geld verloren und hast ihnen bange gemacht, daß sie das Geld schlecht eingewickelt hätten. Du bist dann so freundlich gewesen, den Jungen das Geld anscheinend besser einzutwickeln, in Wahrheit hast Du es aber in Deine Tasche gleiten lassen und den Jungen bestohlen. Ist das richtig? — Angekl.: Ja. — Präsid.: Was hast Du nun mit dem ganzen Geld angefangen, das Du erbeutet hast? — Es waren doch im ganzen etwa 9000 Mark. — Angekl.: Ich habe es auf Reisen mitgenommen. — Präsid.: Du bist auf Reisen mitgenommen, hast gewettet und auf großem Fuß gelebt? — Angekl.: Ja. — Präsid.: Nun sage mal, was sollen wir mit Dir anfangen? Was soll aus Dir noch werden? Denke doch mal darüber nach; jetzt bist Du 15 Jahre alt, hast noch ein langes Leben vor Dir und befindest Dich schon auf dem Wege zwischen Gefängnis und Zuchthaus! Was willst Du machen, wenn Du aus dem Gefängnis kommst? — Angekl.: Ich werde Seemann. — Der Amtsanwalt beantragt für jeden Fall zwei Tage Gefängnis, also eine Gesamtstrafe von 36 Tagen. Der Gerichtshof ging über den Antrag weit hinaus und erkannte, wie der Vorsitzende ausführte, mit Rücksicht auf die gemeingefährliche und abgeseimte Weise, mit der die Straftaten ausgeführt wurden, auf ein Jahr Gefängnis.

Von der Luftschiffahrt.

* Die Berliner Flugwoche. Beim Preis des Kriegsministeriums von 25 000 Mark zur Flugwoche in Johannistal im Oktober war zur Bedingung gestellt, daß ein zweiter Preis von 10 000 Mark von anderer Seite gestiftet werde. Graf Zeppelin hat nun diesen Preis aus der Zeppelinsiftung des deutschen Volkes beigegeben, sobald der Preis des Kriegsministeriums jetzt als wirklich ausgelegt gilt. Die Preise, die im ganzen zur Flugwoche ausgelegt sind, belaufen sich schon auf 170 000 M.

* Zu dem Ueberlandflug Trier-Metz, der am 25. September beginnt, haben gemeldet: Zeppelin, der eine Wiatilmaschine benutzt, Engelhardt, Haas, von Mohnen und Theelen, die deutsche Wrightapparate steuern. Haas und von Mohnen, die erst vor kurzem ihr Führerpatent erworben, haben einen Ueberlandflug vom Flugplatz Johannistal nach Grünau und zurück ausgeführt.

Vermischtes.

„Liebes Kind.“ Daß es manchmal seine Gefahr hat, den Frauen zart entgegenzukommen, erblickt aus einem bezeichnenden Gesichtchen, das aus dem Osten Preußens berichtet wird: Ein jovialer, älterer Herr aus Süddeutschland, der im Verkehr die Lebenswürdigkeit selbst ist und sich dabei als artiler Mann besonderer Beliebtheit bei den Damen erfreut, hat nach einem Fern-Telephongespräch wegen des Berechnungsmodus von seinem Hotel aus eine kleine Auseinandersetzung mit der Telephonistin, die den Apparat auf dem Amt bedient. In der Diskussion entschließt ihm ein „Aber, liebes Kind“, worauf die späte Antwort erfolgt: „Ich verbinde mit der Aufsicht“, und worauf diese Instanz nun sofort zur Feststellung des Namens des Sprechers (der notabene selbst Vater erwachsener Töchter ist) behufs Einleitung einer Klage wegen Beamtenbeleidigung“ schreitet!

Der abgeklärte Spigbube. Ueber einen Ueberfall mit heilerem Ausgang berichten Berliner Blätter wie folgt: Als der 32jährige Beamte Hermann S. am Freitag abend gegen 10 Uhr auf einem Spaziergange in den Humboldtpark einbog, sprang plötzlich ein Mann auf ihn zu und richtete mit drohendem erhobenen Knüttel die lebenswürdige Frage an den Ueberfallenen: „Geld oder Leben?“ Der Beamte erwiderte jedoch schlagfertig: „Stelle können Sie kriegen“ und sagte seine Worte auch unverzüglich in die Tat um, indem er dem Strolch ein paar schallende Knüttel schenkte. Auf eine derartige Behandlung aber war der Räuber nicht gefaßt gewesen. Sobald er sich von seinem Schreck erholt hatte, machte er schamhaft kehrt und lief mit den Worten: „Sie offer Grobian!“ davon.

Frage Morderich, liebe Erna, er kam in mein Zimmer und wollte sich durchaus nicht entfernen, nur, wie er sagte, damit ich verhindert sei, eine Zierruppe aus mir zu machen. Ich wollte ohnehin nicht in dem Morgenanzug herunterkommen, aber der Tyrann zog mich mit hierher!“

Erna hatte wegen der anwesenden Fremden leise gesprochen. Ein strenger Blick der Eltern traf den Sohn, wiewohl sie an dem öffentlichen Ort nichts weiter sagten. Oft und oft schon hatten sie versucht, es Morderich begreiflich zu machen, daß Erna sich einmal verheiraten würde, und daß er diesen Gedanken erfassen lernen müsse; aber es war vergeblich! Immer wieder betrug er sich im höchsten Grade unvernünftig, wenn er sah, daß sie sich schmückte, „für Andere“, sagte er, oder wenn sie anderen gesah.

In den Sälen des Palastes Torregian, erstarrt der Glanz unzähliger Lichter, welcher die Glorie des einheimischen und ausländischen Adels bescheint.

Gleich einem wogenden, von der Sonne beschienenen Meere walt die Flut klammernder, mit funkelnden Edelsteinen besäter düstiger Kleider eiliger Tängerinnen im Festsaal dahin. Unter den Ballgästen befindet sich auch ein noch sehr junges Mädchen mit tief schwarzem Haar, senkenden Augen, erhellten Wangen und blühenden Zähnen, mit welchem Morderich Veroldshaus auffallend oft im Laufe dahinschlief.

Leidenschaftlich blickt es zu ihm empor, reizend erscheint es in seinen Antlitz kindlich-nunmütigen Bewegungen. Jetzt aber verläßt Morderich das Mädchen, um nach Erna zu sehen, denn sie tangt immer wieder mit demselben hübschen italienischen Bräutigam.

Fortsetzung folgt.

Stadttheater Mainz.

Interims-Theater in der Stadthalle.

Direktion: Max Behrend.

Sonntag 18. Sept.: Eröffnungsvorstellung! „Was Ihr wollt.“ Anf. 7 Uhr.
Montag 19. Sept.: „Leutnantsmündel“. Anf. 7 Uhr.
Dienstag 20. Sept.: „Iphigenie“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch 21. Sept.: „Der fidele Bauer“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag 22. Sept.: „Leutnantsmündel“. Anf. 7 Uhr.
Freitag 23. Sept.: „Was Ihr wollt.“ Anf. 7 Uhr.
Samstag 24. Sept.: „Kojenmontag.“ Anf. 7 Uhr.
Sonntag 25. Sept.: nachm. 3 Uhr: „Der dunkle Punkt“ ermäßigte Preise.
Abends 7 Uhr: „Geisha“, Alma Saccor als Gast.

Auf der Rückseite

von Dr. Oetker's Vanillinzucker-Päckchen finden Sie ein vorzügliches Rezept für Vanille-Creme.

Haben Sie sonst noch Interesse für die bewährten Rezepte von Dr. Oetker, so erhalten Sie dieselben umsonst in jedem Geschäft, welches Dr. Oetker's Backpulver führt, oder auch umsonst und portofrei von der Backpulverfabrik

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Humorist. Musikgesellschaft „Lyra“, Flörsheim.

Am Sonntag, den 18. Septemb. ds. Js. abends 8 Uhr, bezieht die Hum. Musikgesellschaft „Lyra“ im Gasthaus „zum Hirsch“ ihre

Rekrutenabschiedsfeier mit Tanz.

Eintritt frei! Getränke nach Belieben! Zu recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Mäusegift!

Gifthafer!

Garantieren für absolute Wirkung!

Per Pfund 50 Pfg.

Alle 2 Tage frisch, je frischer desto besser die Wirkung.

Das Rotsein der Frucht gibt noch lange keine Garantie ob die Wirkung sicher ist, denn die rote Farbe dient lediglich dazu, Verwechslungen zu verhüten.

Drogerie Schmitt.

Ein solides Dienstmädchen

gegen hohen Lohn nach Hochheim gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

Neues Delikatess-Sauerkraut, eingemachte

Rotrüben und grüne Bohnen, Essig und Salzkurken

empfehlen Max Flesch, Bahnhofstrasse

Kartoffelmahnen

empfiehlt Franz Schichtel.

Saatweizen

in hochfeiner garantiert brandfreier Qualität u. für dortige Bodenart sehr geeignet

100 Pfd. mit neuem Sack franko Flörsheim Mk. 14.-

Probe kann bei der Redaktion besichtigt werden.

S. Weis, Nordenstadt bei Wiesbaden. Telefon 4247.

Bei den

teueren

Fleischpreisen

empfehle ich aus meinem

Donnerstag

direkt von der See eintreffenden Waggon

Feinste Brat-

Schellfische

per Pfund 12 Pfg.

Feinste Kieler

Bücklinge

zum Rohessen

3 Stück 20 Pfg.

Feinste

Marinaden

aus frischen Heringen

1a Rollmöpse per Stück 8 Pfg.

1a Bismarckheringe per Stück 8 Pfg.

1a Holländer

Vollheringe

2 Stück 9 Pfg.

Frisch eingetroffen!

1 Waggon

ist. südfranzösische

Goldtrauben

ausgereifte feinste Qualität 25 Pfg. per Pfd.

1a. reife blaue

Zwetschen

per Pfd. 12 Pfg.

3 Pfd. 35 Pfg. 10 Pfd. Mk. 1.10

Donnerstag eintreffend:

1a echte

Frankf. Würstchen

ser per Paar

25 Pfg.

J. Zatscha

Kränze

aus lebenden Blumen, Bukets u. Zierpflanzen empfiehlt Max Flesch, Gartenbesitzer.

Schiff mit Kohlen

ist eingetroffen und werden Bestellungen sofort erbeten.

Adam Hahn, Untermainstr.

Prima feinschmeckende

Tafelbirnen

per Pfd. 12 Pfg. zu haben bei

Phil. Kohl, Bleichstraße.

Peter Bettmann IV. Wwe.

ladet

Kohlen aus dem Schiff

Nuss II. per Zentner Mk. 1.15,

Nuss III. „ „ „ 1.10,

Hausbrand „ „ „ 1.00.

Zwei

möblierte Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein reiner, harter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Villemilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à Et 50 Pf., ferner macht der

Villemilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht

weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in der Apotheke.

Dauerwäsche

Reisend: erhalten höchste Provision. Korrekteste Erledigung, da enormer Lager, 50 elegante Dessins. Muster ev. gratis. Max Ed. Koch, Frankfurt a. M. Erste u. älteste Dauerwäschespezialfirma.

Druck

aller Art fertigt an

Buchdruck. H. Dreisbach.

8 TAGE lang kostenlos

und ohne Verpflichtung zum Abonnement wird Ihnen auf Wunsch die „Berliner Abendpost“ franco zugewandt. Sie erhalten damit Gelegenheit, die wirkliche Leistung kennen zu lernen, die jeder gebildete und weggewandte draußen im Reich neben seinem Berufsblatt lesen sollte. Die „Berliner Abendpost“ berichtet schnell und ausführlich über alle Berliner Ereignisse, die das Interesse des ganzen Reiches betreffen. Sie führt den Leser durch die verschiedenen Phasen der hohen Politik, der Wirtschaft und des Handels (Landwirtschaft, Bergbau, Industrie, Handel, Verkehr), durch Kunst und Wissenschaft. Ihr Programm ist die Förderung der materiellen und geistigen Interessen des arbeitenden und bescheidenen Mittelstandes. Ein täglicher Roman und drei Gratis-Beilagen sorgen für das Unterhaltungsbefriedigen der ganzen Familie. Monatlich bei der Post 50 Pf. Haupt-Expedition: Berlin, Kochstraße 21-23.

Schreiben Sie sofort eine Postkarte.

Für Brautleute!

— Herrlicher Wandschmuck, Papst Pius X. (eingeraht mit Glas) nur 5.— Mk. Für Hochzeitsgeschenke sehr geeignet. Zu haben bei Franz Kohl, Flörsheim, Bleichstr. 6a